

# SACHBERICHT

## im Haushaltsjahr 2005 für

Träger: GANGWAY e.V. - Straßensozialarbeit in Berlin

Anschrift: Schumannstraße 5, 10117 Berlin

gefördertes Projekt: Aufsuchende Jugendsozialarbeit nach §13 KJHG in Verbindung mit §13 AG KJHG

## I. Erläuterungen zum geförderten Projekt

### A) Entwicklung der inhaltlichen Arbeit des Projektes

#### 1. Aufgaben und Zielsetzung nach SGB VIII in Verbindung mit dem AG KJHG

##### Jugendsozialarbeit:

integrative Jugendarbeit

hinausreichende Jugendsozialarbeit

aufsuchende Jugendsozialarbeit

schulbezogene Jugendsozialarbeit

##### bitte ankreuzen

#### 1.1. Welche pädagogischen Ziele und Aufgaben haben Sie im Förderzeitraum verfolgt?

Ziele:

- Kontaktaufnahme zu Jugendgruppen im öffentlichen Raum/Vertrauensbildung
- Entwicklung und Festigung positiver Lebensbedingungen;
- Emanzipation und Chancengleichheit vor allem beim Zugang zu Beratungs- und Qualifikationsangeboten;
- Unterstützung und Förderung von Selbsthilfepotential und unmittelbarer Interessenentwicklung und -vertretung;
- Entwicklung von Ausbildungs- und Berufsperspektiven;
- Orientierung und Unterstützung in verschiedenen Lebensfragen und bei der Alltagsbewältigung (z.B. Jugend- und Sozialhilfe, Ausbildung, Arbeit, Wohnen, Familie, Existenzsicherung, Gesundheitsfürsorge);
- „seismographische“ Funktion, d.h. Bedarf der Jugendlichen frühzeitig erkennen, Tendenzen beobachten und entsprechende Interessenvertretung von Jugendlichen wahrnehmen;
  - Entwicklung und Ausbau sozialer Kompetenzen und Unterstützung in konkreten Krisensituationen- Förderung vorhandener Fähigkeiten (Kreativität und Phantasie),
  - Entwicklung bzw. Erweiterung von Kommunikationsfähigkeit und -bereitschaft,
  - Entwicklung alternativer und gewaltfreier Problem- und Konfliktlösungsstrategien im Alltag und im Vorfeld von Gewalt und Straffälligkeit;
  - Förderung von Toleranz und Akzeptanz von anderen Lebensformen und Kulturen;
- Stigmatisierung und Kriminalisierung von Jugendlichen entgegenzuwirken;
- Erhaltung und bedürfnisorientiertes Erschließen von sozialen Bezugsräumen
- Entwicklung von „echten“ Partizipations- und Mitbestimmungsmöglichkeiten von Jugendlichen, insbesondere im Gemeinwesen

#### Aufgaben:

- Präsenz an den potentiellen Treffpunkten von Jugendlichen im öffentlichen Raum;
- Kontaktaufnahme und Aufbau eines Vertrauensverhältnisses;
- niedrigschwellige Einzel- und Gruppenberatung vor Ort;
- sozialpädagogische Gruppen- und Projektarbeit (Methodenvielfalt);
- intensive Einzelbegleitung/Lebenshilfe ohne Vorbedingungen;
- Entwicklung von Erprobungsfeldern für Selbstorganisation und Selbstverwaltung;
- Stadtteilarbeit und Interessenvertretung;
- Deeskalation in Konfliktsituationen;
- Erlernen und Erprobung von Konfliktlösungsstrategien außerhalb von Gewalt- und Straffälligkeit;
- Kontaktpflege während Zeiten stationärer Unterbringung (U-Haft-Vermeidung, Haft, Psychiatrie, Therapie usw.) sowie Begleitung der folgenden (Re-) Integrations- und Sozialisierungsprozesse;

#### 1.2. Inwiefern wurden die mit dem Projekt verbundenen Ziele erreicht, inwiefern nicht?

Bitte geben Sie ggf. die Gründe für das Nichterreichen der Ziele an.

Gangway hat mit seinen kiez-, gruppen- und szenebезogenen Projekten dazu beigetragen, dass sich die Lebensqualität der begleiteten Jugendlichen erhöht, sie neue Handlungsstrategien entwickeln und lernen, diese schrittweise umzusetzen. Aus der Gesamtschau der einzelnen Teamberichte ergibt sich, dass gerade diejenigen Jugendlichen von den Streetworkern erreicht werden, die feste Einrichtungen meiden, aus den etablierten Hilfeinrichtungen herausfallen oder durch Resignation handlungsunfähig geworden waren. Zu diesen Gruppen von Jugendlichen einen kontinuierlichen Zugang zu haben und bei diesen Bekanntheit und einen guten Ruf zu genießen hat Gangway seit langer Zeit geschafft. Dies ist der Ausgangspunkt dafür, dass die Kontaktaufnahme zu Jugendgruppen im öffentlichen Raum in nahezu allen Fällen gelingt.

Die Zielerreichung ist ein fortlaufender Prozess; der Grad der Zielerreichung in den einzelnen Gruppenprozessen kann den jeweiligen Teamberichten entnommen werden. Die soziale Situation der Jugendlichen macht deutlich, dass die Entwicklung stabiler Lebensverhältnisse ein langfristiger Prozess ist, der nicht unabhängig von der Entwicklung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen betrachtet werden kann. Die Zahlen zur sozialen Situation (vgl. Punkt 2.2.) machen deutlich, dass das Ziel der Integration in den ersten Arbeitsmarkt nur schrittweise und bezogen auf den Einzelfall erreichbar ist.

Der Anteil der Hauptschüler an der Gesamtzahl der betreuten Jugendlichen hat sich weiter erhöht und liegt jetzt bei ca. 20%. Damit bleibt die Arbeit am Übergang Schule/Beruf auch in 2006 ein außerordentlich wichtiger Arbeitsschwerpunkt aller Streetworkteams. Mit dem Aufbau des überbezirklich arbeitenden Projektes JobInn seit Oktober 2005 (befristet bis 30.09.2007, gefördert durch Aktion Mensch) wird dieser Teil der Arbeit der Streetworkteams eine weitere fachliche Stärkung erfahren.

Die Zahl der Auszubildenden ist im Vergleich zum Vorjahr um ca. 3% (55 Jugendliche) gestiegen, während sich die Anzahl der Jugendlichen in Qualifizierungsmaßnahmen nach SGB III oder VIII um ebenfalls ca. 3% (70 Jugendliche) verringert hat. Die statistische Größe ist zu gering, um daraus schon Rückschlüsse ziehen zu können, wir hoffen aber, dass sich diese Entwicklung mit der Stabilisierung der Tätigkeit der U25-Teams bei den Jobcentern fortsetzt.

Das wachsende Engagement einiger Wohnungsbaugesellschaften, die sich nicht mehr nur auf die Qualität der Wohnungen, sondern auch des Wohnumfeldes konzentrieren, hat sich auch in diesem Jahr fortgesetzt. In verschiedenen Bezirken konnten Projekte mit Jugendlichen durchgeführt werden, durch die das Ziel einer Konfliktminimierung im Kiez und der Erprobung neuer Konfliktlösungsstrategien im Wohnumfeld erreicht werden konnte. Bemerkenswert ist, dass in allen Fällen echte Beteiligungsformen mit Jugendlichen

entwickelt werden konnten und alle beteiligten Wohnungsbaugesellschaften auch finanzielle Unterstützung geleistet haben.

Durch eine Vielzahl überbezirklicher Aktivitäten, insbesondere im künstlerischen und sportlichen Bereich, konnten auch in 2004 viele Brücken zwischen den Jugendgruppen aus verschiedenen Bezirken, Kulturen und Szenen gespannt werden. Diese Übungsfelder in Fairness und Toleranz, die zunächst über die Identifikation mit dem jeweiligen Gangway-Team zustande kommen, tragen stark zum Abbau von (Vor-)Urteilen bei. Ergebnisse dieses Teils der Arbeit sind gewaltfreie Begegnungen, die von fairen Wettkämpfen und viel gemeinsamem Spaß geprägt sind. Spätwirkungen sind v.a. dann spürbar, wenn bei Höhepunkten in einem Bezirk auch Jugendliche aus anderen Bezirken helfen und unterstützen. Besonderer Höhepunkt war dabei das Zusammentreffen von Jugendlichen aus allen Bezirken und Jugendkulturen bei der STRASSENARENA im Oktober.

Im Berichtszeitraum wurden durch die Streetworkteams von GANGWAY 2510 Jugendliche und junge Erwachsene betreut. 46% der in 2005 betreuten Jugendlichen waren Mitglieder von Jugendgruppen, das sind 12% weniger als im Vorjahr. 24% (11% mehr als im Vorjahr) wurden außerhalb von Gruppenzusammenhängen betreut. Diese Zahlen widerspiegeln die schon seit geraumer Zeit wahrzunehmende Tendenz, dass sich Jugendliche zunehmend weniger in stabilen Cliquenzusammenhängen bewegen, ihre Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen und Szenen unverbindlicher geworden ist oder sie sich auch zwischen verschiedenen Gruppen hin und her bewegen.

Mindestens 15% der betreuten Jugendlichen wohnen nicht in dem Bezirk, in dem sie ihren jeweiligen Gruppen- und Szenetreffpunkt haben. Der höchste Anteil Jugendlicher aus anderen Bezirken ist im Bezirk Mitte beim Team Mitte-City mit über 60% zu verzeichnen. Grund hierfür ist insbesondere der Alexanderplatz mit seiner Anziehungskraft für Jugendliche aus ganz verschiedenen Bezirken.

#### Der „Chattertreff“, ein paar harte Fakten

*Im Jugendchat von „Knuddels“ treffen sich bis zu 4.000 Jugendliche aus Berlin täglich virtuell. Sie unterhalten sich, getarnt mit Phantasienamen, lernen sich kennen und verabreden sich gegebenenfalls zum „Chattertreff“ auf dem Alex. Vorher fand dieser Treff seit Anfang 2003 im Treptower Park statt. Dort erteilte die Polizei, laut Berichten von Jugendlichen, Platzverbote wegen Ruhestörungen und der Häufung von Straftaten. Seit Dezember 2004 findet der Treff nun am Brunnen auf dem Alexanderplatz statt. Als festen Rahmen gibt es nur die Ansage von Zeit und Ort, es kommt, wer kommen will, verabredet oder nicht, Treffpunkt ist der Brunnen. Es gibt keine Organisatoren, kein Programm, es geht einfach nur um das Treffen, miteinander Quatschen, Biertrinken und Spaß haben.*

*Dieser Freitagstreff auf dem Alexanderplatz entwickelte sich im letzten Jahr zu einer festen Anlaufstelle für Jugendliche aus ganz Berlin. Durchschnittlich trafen sich je nach Wetterlage ca. 150 bis 300 Jugendliche, die nicht nur über den Chat von „Knuddels“, sondern auch durch Mundpropaganda auf diesen Treffpunkt aufmerksam wurden.*

*Die BesucherInnen des Treffs waren zu 90 % deutscher Nationalität, in einem Geschlechterverhältnis von 50% männlichen und 50 % weiblichen Jugendlichen. Das Alter der Mädchen lag zwischen 13 und 19 Jahren, die Jungen waren im Schnitt 15 bis 21 Jahre alt. Vertreten waren Jugendliche unterschiedlichster sozialer Couleur, viele SchülerInnen, Auszubildende aber auch SchulverweigererInnen, Hartz-IV-EmpfängerInnen, Arbeitslose etc. Darüber hinaus begegneten sich Jugendliche aus den unterschiedlichsten Jugendszenen: HipHop, Heavy Metal, BikerInnen, Technoleute sowie „Stinos“ waren gut zu erkennen.*

*Die Jugendlichen kamen aus den unterschiedlichsten Bezirken, z.B. Spandau, Hohenschönhausen, Marzahn, Neukölln etc. Dies unterstreicht den besonderen Charakter und die überregionalen Bedeutung des Alexanderplatzes gerade für Jugendliche.*

Die Baustellensituation auf dem Alexanderplatz mit den entsprechenden Einschränkungen für die Geschäftsleute im Umfeld sowie Phasen von erhöhter Straftatenbelastung sowie deutlich wahrnehmbarem exzessiven Alkoholkonsum auch von Minderjährigen haben die Situation am Alex seit dem Herbst 2005 verschärft. Gemeinsam mit der Polizei, den Gewerbeanrainern, der WBM, dem Bezirksamt sowie dem HaLT-Projekt der Caritas arbeiten wir intensiv an Deeskalationsstrategien. Diese intensive Arbeit wird auch 2006 fortgeführt werden (müssen), da sich durch die Baustellensituation im Frühjahr 2006 die Nutzungsmöglichkeiten des Platzes erheblich weiter einschränken.

Hohe Stabilität hat die Internetpräsenz von GANGWAY e.V. erlangt. Mit 133781 Zugriffen im

Jahr 2005 hat sich die Zugriffsrate im Vergleich zu 2004 nochmals fast verdoppelt. Die Darstellung (und Selbstdarstellung) der Aktivitäten der Jugendlichen in den verschiedenen Bezirken erhöht die Transparenz zwischen den Bezirken und Szenen, schafft gegenseitiges Interesse und eine größere Nähe zueinander. Die gewachsene Bedeutung überbezirklicher Zusammenarbeit zwischen den Streetworkteams, um den Aktionsradius und damit auch die Chancen der Jugendlichen zu erhöhen, hat das Interesse der Jugendlichen an den jeweils Anderen weiter erhöht. Die auf jeder Seite der GANGWAY-Website durch jeden Besucher/jede Besucherin nutzbare Kommentierungsfunktion wird durch die Jugendlichen gut genutzt.

Intensiv genutzt werden auch die Service-Bereiche, dabei insbesondere die Rechtsdatenbank und die Online-Drogenberatung. Vor allem die starke Nutzung der Drogendatenbank und -beratung (12000 Zugriffe und 300 Anfragen) deckt sich mit der Wahrnehmung der Streetworker, dass sich Jugendliche eher selten von selbst an die etablierten Hilfesysteme der Drogenhilfe wenden. Gerade auch bei Fragen zu Therapie- und Ausstiegsmöglichkeiten kann im Rahmen der niedrigschwelligen Online-Beratung auch immer wieder die Schwelle zum Aufsuchen einer Beratungseinrichtung herabgesetzt werden. Zum Thema „Haschisch, Alk und Pillen - aktuelle Konsummuster jugendlicher DrogenkonsumentInnen und suchtpreventive Ansätze“ haben wir am 4. Mai 2005 eine eintägige Fachtagung in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung durchgeführt. Die ca. 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung machten deutlich, dass es für eine Fortsetzung solcher Fachveranstaltungen an der Schnittstelle Jugendhilfe/Drogenhilfe einen großen Bedarf gibt.

Ebenfalls Ausdruck eines aktuellen Bedarfs waren zwei weitere Fachtagungen, die von GANGWAY-Teams aktiv (mit-)gestaltet wurden:

Der Fachtag „Der Islam in den Augen des Okzident – Jugendliche im Spannungsfeld zwischen Religion, Kultur und Politik“ am 8.11.2005 im Rathaus Schönberg (siehe auch Teambericht Schönberg) sowie die Fachtagung „Was ich schon immer über Partizipation wissen wollte!“ am 02.12.2005 in der AFSH (siehe auch Teambericht Lichtenberg) griffen aktuelle Themen auf, zu denen der Fachdiskurs weitergeführt werden soll.

Im Berichtszeitraum haben wir durch einen Berliner Rechtsanwalt wöchentlich eine zwei-stündige, für Jugendliche kostenlose Rechtsberatung angeboten. Die Beratung erfolgte mündlich und telefonisch. Durchschnittlich gab es ca. 2 Anfragen pro Termin. Thematisch waren die Rechtsfragen vor allem im Bereich Vertragsrecht, Arbeitsrecht, Sozialrecht und Strafrecht angesiedelt. Probleme mit Handy-Verträgen und Arbeitgebern waren häufig zu beobachten. Ebenso herrschte große Unsicherheit hinsichtlich bevorstehender Strafgerichtstermine. Eine große Zunahme war bei Anfragen zum Bereich der Leistungsbezüge bei der BA für Arbeit (Hartz IV) zu verzeichnen. In vielen Fällen konnte eine Hilfestellung zur Problemlösung angeboten werden. Vereinzelt wurde zu anderen Beratungsangeboten weitervermittelt oder Kontakt zu einem Rechtsanwalt hergestellt, der das Mandat übernahm.

Auf den folgenden Seiten werden exemplarisch Aktivitäten und Projekte des Berichtszeitraumes dargestellt, deren detaillierte Darstellung bei Interesse den einzelnen Teamberichten entnommen werden kann.

## 2. Mit welchen Zielgruppen haben Sie gearbeitet?

2.1. Statistische Beschreibung der Besucher/innen / Teilnehmer/innen  
(Falls keine Statistik geführt wurde, bitte Schätzwerte angeben)

Alter in %	Geschlecht in %	Schul- u. Berufsausbildung bzw. Schulbesuch in %	Einzugsbereich Besucher/Teilnehmer in %
bis 6 Jahre	weiblich: 25% männlich: 75%	Grundschüler: 2%	jeweilige Bezirke 86%
bis 13 J.: 3%		Hauptschüler: 20%	nicht im Treffpunktbezirk wohnend 14%
bis 16 J.: 32%		Sekundarstufe: 8%	Herkunft: - deutsche Jugendliche 56% - türkische Jugendliche 17% - arabische Jugendliche 12% - binationale Herkunft 3% - Aussiedler 5% - Andere Herkunft 5% - Genaue Herkunft unbekannt 2%
bis 20 J.: 47%		Gesamtschüler: 9%	
bis 27 J.: 14%		Sek.2/Gymnasium: 4%	
Alter unbekannt: 3%		Sonderschüler: 4%	
		Studenten: 0,3%	
		Qual-maßn. SGBIII/VIII 8%	
		Auszubildende: 8%	
		Geringfügig beschäftigt: 3%	
	Arbeitnehmer: 4%		
	Arbeitslose: 11%		
	Haft: 3%		
	Genauer Status unbek.: 13%		

2.2. Kurze Darstellung der Zielgruppen /Sozialindikatoren

Der Begriff „Straße“ als pädagogisch zu betreuender Sozial- bzw. Aktionsraum beinhaltet soziale Räume wie Straßen, Parkanlagen, Bahnhöfe, Diskotheken, Bereiche um soziale Einrichtungen etc.

In den verschiedenen Bezirken betreut Streetwork stadtteil- und szenebestimmte junge Menschen in gefährdeten Lebens- und Wohnbereichen.

Zielgruppe für Straßensozialarbeit sind Gruppen von jungen Menschen, deren Lebenssituation durch Jugendsozialarbeit zu verbessern wäre, die aber von den bestehenden Einrichtungen der Jugend- und Jugendsozialarbeit nicht bzw. nicht genügend erreicht werden und sich regelmäßig auf der Straße treffen.

Zielgruppe sind Menschen in selbstgewählten Gruppenstrukturen, die ausgegrenzt oder von Ausgrenzung bedroht sind bzw. sich selber ausgrenzen.

Streetwork wendet sich zudem an marginalisierte, gewaltbereite bzw. gewalttätige und sozial benachteiligte Jugendliche. Sie erfüllen die im § 13 des AG KJHG erwähnten sozialen und persönlichen Merkmale. Das Durchschnittsalter liegt zwischen 14 und 20 Jahren (ca. 80% der betreuten Jugendlichen).

Betreut werden ca. je zur Hälfte Jugendliche deutscher und nichtdeutscher Herkunft. Unter den Jugendlichen nichtdeutscher Herkunft bilden Jugendliche mit türkischer (17 %) und arabischer (12 %) Herkunft die zahlenmäßig stärksten Gruppen.

Mehr als 25% der betreuten Jugendlichen (>600) sind Haupt- oder Sonderschüler. Mehr als 30% (>900) beziehen selbst oder über die Eltern ALG II.

75 Jugendliche (3%) befanden sich zum Zeitpunkt der Berichterstellung in Haft, davon 40 Jugendliche aus Moabit. Dazu führt das Team Tiergarten aus:

*Ferner stellen wir fest, dass unsere Jugendlichen immer früher hohe Haftstrafen bekommen. Da das Jugendstrafrecht nicht generalpräventiv ausgerichtet ist, sondern dem Erziehungsgedanken unterliegt, ist diese Praxis nicht nachvollziehbar. Zumal auch die Jugendhaftanstalten in den letzten Jahren personellen Einsparungen unterlagen, sodass wir eine Tendenz zum „Verwahrvollzug“ wahrnehmen. Es bedarf hierbei einer intensiveren Prüfung des Unterstützungsbedarfs der JGH bezüglich des Jugendlichen. Dieser Bedarf kann nicht an den finanziellen Überlegungen orientiert sein, sondern muss an der Rückfallvermeidung des Jugendlichen gemessen werden. Eine verbesserte Kooperation zwischen ASD, JGH, Bewährungshilfe und uns (natürlich auch anderen MitarbeiterInnen, die mit den Jugendlichen arbeiten) erscheint uns als alternativlos.*

3. Welche Projektangebote bezogen auf den Förderzeitraum wurden durchgeführt?

Anzahl	Angebot (z.B. Veranstaltungen, Gruppenangebote, Projekte, offener Bereich usw.)	Zahl der durchgeführten Angebotsstunden	Anzahl der Teilnehmer-/BesucherInnen
	<b>- TRIFFT NICHT ZU -</b>		
	Betreuung der Jugendlichen erfolgt über Gruppenarbeit, Projektarbeit, Stadtteilarbeit und Einzelbegleitung orientiert an den Bedarfslagen und Fähigkeiten der jeweiligen Jugendlichen (keine Angebotsstruktur)	Anzahl Angebotsstd. gesamt	Anzahl betreuter Jgdl.
		Summe: <b>36546</b>	Summe: <b>2510</b>

#### 4. Welche Methoden, Arbeitsformen wurden gewählt, um die Zielsetzung zu erreichen?

Die Handlungskonzepte der Gangway-Teams zielen darauf ab, Vertrauen zu den Jugendlichen aufzubauen und die soziale Ausgrenzung von Jugendlichen zu vermeiden. Sie beinhalten folgende, auf Lebensbewältigung abzielende Leistungsangebote:

*Beziehungsarbeit* als persönliches, aber zugleich professionell gestaltetes und reflektiertes Sich-in-Beziehung-Setzen zu den Jugendlichen;

*Betreuungsarbeit* als Gestaltung eines Beziehungs- und Gesprächszusammenhanges vor dem Hintergrund individueller und gruppenbezogener Problemlagen und unter dem Aspekt der Kontinuität und Mitwirkung von Jugendlichen;

*Beratungsarbeit* als Beratungsangebot mit Blick auf allgemeine und spezifische Beratung sowie individuelle und gruppenbezogene Krisen und Problemlagen;

*Gruppen- und Projektarbeit*: Soziales Lernen als Angebot zur Überwindung von Entwicklungsschwierigkeiten und Verhaltensproblemen von Jugendlichen;

*Jugendkulturarbeit, politische Bildung und Erlebnispädagogik* als Angebot der Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und im Kontext des Angebots zum sozialen Lernen in Gruppen;

*Begleitung* als Angebot einer solidarischen Unterstützung von Jugendlichen gegenüber Ämtern, Institutionen und Behörden (Anwalts- bzw. Beistandsfunktion);

*Verhandlung* als direktes oder indirektes Verhandlungsangebot des Streetworkers mit mindestens zwei Problembeteiligten und auf der Grundlage der Qualitätsmerkmale von Streetwork;

*Vermittlung* als Vermittlungsangebot, das die Aktivierung von Hilfe anderer Einrichtungen zum Ziel hat und die Selbständigkeit der Jugendlichen und das Prinzip der Freiwilligkeit berücksichtigt;

*Intervention* als Eingriff in negative Verlaufsprozesse (Gewalt, Delinquenz) mit dem Ziel einer Unterbrechung von objektiver Gefährdung und einer Verankerung subjektiven Verhaltens und Eröffnung von Perspektiven (Krisenintervention und Deeskalation von Gruppenauseinandersetzungen, Konfliktbewältigung und Mediation).

#### Infrastrukturelle

Angebote: (Fach)Gremienarbeit/Kooperation/Vernetzung/Öffentlichkeitsarbeit sind fach-, ressort- und regionalspezifische und -übergreifende Arbeitsansätze bzw. Angebote, die der Interessen(selbst)-vertretung der Jugendlichen und der Entwicklung der bezirklichen Jugendhilfestrukturen dienen.

Sozialraum- und Bedarfsanalyse sind gleichsam infrastrukturelle Angebote von Streetwork.

#### 5. Welche mädchen- und jungenspezifischen Arbeitsansätze wurden angewandt?

Geschlechtsspezifische und geschlechterbewusste Herangehensweisen sind integraler Bestandteil der Arbeit aller Streetworkteams.

Bei der Arbeit mit Jugendgruppen im öffentlichen Raum (75% männliche, 25% weibliche Jugendliche) findet der größte Teil der Arbeit in koedukativen Zusammenhängen statt. Alle Streetworkteams stellen in ihren Jahresberichten mädchen- und jungenspezifische Arbeitsansätze dar und machen auch deutlich, auf welche Grenzen geschlechtsspezifischer Arbeit sie stoßen und wie diese Grenzen etwas verschoben werden. Die Teamberichte machen aber auch deutlich, dass in den Bezirken mit hohem Migrantenanteil, in denen wir v.a. mit Jugendlichen nichtdeutscher Herkunft arbeiten, über Straßensozialarbeit nur sehr wenige Mädchen erreicht werden (zwischen 0 und 10%). In diesen Bezirken kommt der reflektierten Auseinandersetzung der Kollegen nichtdeutscher Herkunft mit den männlichen Jugendlichen und deren Rollenbildern eine besondere Bedeutung zu.

*z.B. Schöneberg*

*Wir arbeiten seit Jahren überwiegend mit männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund aus dem islamischen Kulturkreis. In Reaktion auf die vielfach diskutierte Forderung, eine bewusste Jungenarbeit anzubieten, haben wir männliche Kollegen an verschiedenen Fortbildungen zum Thema „Geschlechtsspezifische Jungenarbeit“ teilgenommen. Unser Team ist auch dementsprechend zusammengesetzt (je ein männlicher Sozialarbeiter mit arabischem und türkischem Migrationshintergrund), so dass die Jungen die Möglichkeit erhalten, sich mit männlichen Leitbildern, Lebensentwürfen, Verhaltensmustern und Denkweisen aus ihrem Kulturkreis auseinander zu setzen. Eine reflektierte Arbeit mit Jungen setzt eine gewisse Parteilichkeit voraus. Diese Parteilichkeit kann nur realisiert werden, wenn klar wird, dass Jungen nicht nur Täter, sondern auch Opfer ihrer Männerrolle sind. Dies gilt insbesondere für Jungen, die in einem islamischen Kulturkreis aufwachsen bzw. sozialisiert werden. So werden sie zum Beispiel schon sehr früh auf die Rolle des „Familienoberhauptes“ vorbereitet. Es ist auch üblich, dass sie die Verantwortung für die „Ehre“ der Familie übertragen bekommen. Die Überforderung, die eine solche Verantwortung für einen Heranwachsenden mit sich bringt, ist groß. Nicht selten geraten sie mit Gleichaltrigen wegen der ihnen zugewiesenen Rollen aneinander und stehen unter einem großen Druck, da ihnen Liberalität und Toleranz oft als Schwäche und Ignoranz ausgelegt werden.*

*z.B. Kreuzberg*

*Wir arbeiten in Kreuzberg fast ausschließlich mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Die arabischen und türkischen Jungen werden von klein auf so erzogen, dass sie als Männer „Stützpfiler der Familie“ sind und die „Ehre“ und den „Stolz der Familie“ schützen müssen. Sie sehen sich daher gegenüber Frauen in einer dominanten Rolle. Das weibliche Geschlecht, besonders in der Familie, muss geschützt werden und deshalb gibt es sehr viele Einschränkungen für die Frauen. Ein Junge wird verhätschelt und lebt viel freizügiger. Diese Erziehung nimmt er mit auf die Straße und versucht sie auch in seinem Umfeld fortzuführen. Dies hat zur Folge, dass die Freundin oder andere Mädchen (meist deutscher Herkunft) im Umfeld unterdrückt werden. Dieses dominante Verhalten überträgt sich dann übrigens nahtlos auch auf die Jungen mit deutscher Herkunft. Wenn einige Jungen mehr Respekt und Verständnis für Mädchen zeigen, werden sie in der Gruppe als „Weichei“ betitelt, was sie wiederum unter enormen Druck setzt. In solchen Situationen unterstützen wir die Jungen und erklären ihnen und der Gruppe, dass es keinesfalls eine Schwäche ist, jemanden zu respektieren, egal ob Frau oder Mann. Bei Aktionen und Reisen versuchen wir immer, Jungen und Mädchen in ungefähr gleicher Anzahl teilnehmen zu lassen. Diese Aktionen bieten die Möglichkeit, geschlechtsspezifische Benachteiligungen intensiv zu beeinflussen. Dies stärkt die Mädchen und wir vermitteln den männlichen Jugendlichen, dass es als Stärke gelten kann, Frauen zu akzeptieren und zu respektieren.*

## 6. Wie wurden die Zielgruppen an der Planung, Umsetzung und Auswertung der Angebote beteiligt?

Projekte und Aktionen werden von den Jugendlichen mit unserer Begleitung und durch unsere Unterstützung selbst entwickelt. Die starke Konzentration der Streetworkteams, im

Rahmen der Gruppenarbeit das Selbstorganisationspotential der Jugendlichen zu stärken, wird in einem Großteil der Gruppenbeschreibungen in den Teamberichten deutlich. Zunehmend gelingt es darüber hinaus, dass die Jugendlichen auch Verantwortung im Gemeinwesen übernehmen. (vgl. z.B. Entwicklung Rosenfelder Ring im Teambericht Lichtenberg)

Die Arbeit mit den Gruppen, einzelne „Events“ und fortlaufende Gruppenarbeiten werden kontinuierlich dokumentiert, von der Presse begleitet und auf verschiedene Weise von den Jugendlichen kommentiert, so z.B. in Befragungen und Interviews oder auf der bereits erwähnten Homepage. Von diesen Auswertungen ausgehend werden Projekte weiterentwickelt, verändert oder neue geschaffen.

Auf diese Weise wird der niedrighschwellige Zugang gewährleistet und es werden interessen- und lokal angepasste Möglichkeiten geschaffen, deren Realisierung gleichzeitig die Emanzipation und Selbständigkeit der Jugendlichen fördert. Bewährt hat sich die Darstellung von Aktivitäten über zunehmend von den Jugendlichen selbstgestaltete online-Tagebücher, die sowohl eine unmittelbare Reflexion des Erlebten ermöglichen als auch die Kommunikation mit dem unmittelbaren sozialen Umfeld der Jugendlichen befördern.

#### 7. Wie wurden die Kinder und Jugendlichen dabei unterstützt, an Entscheidungsprozessen mitzuwirken?

Wo auch immer es möglich ist, bringen sich die Jugendlichen, meist begleitet durch ihre Streetworkteams, in die aktuelle Bezirks- oder Landespolitik ein. Dabei suchen wir beständig nach möglichen Formen der Mitbestimmung, bei denen die Jugendlichen auch unmittelbare Wirkungen ihres Engagements erfahren. Gut eignen sich, wenn sie nicht an bürokratischen Hürden scheitern, Beteiligungsprojekte im Rahmen der Gestaltung von Park- und Spielflächen im eigenen Bezirk, bei denen die Jugendlichen nicht nur in die Planung, sondern auch in die konkrete Gestaltung einbezogen sind.

Stark engagiert hat sich GANGWAY wiederum bei der bundesweiten Jugendwahl U18, mit der (trotz erschwelter Bedingungen durch die um ein Jahr vorgezogene Bundestagswahl) 50.000 jugendliche Wählerinnen und Wähler erreicht werden konnten.

#### 8. Wie arbeiteten Sie mit dem sozialen Umfeld (Eltern, Erzieher/innen, Lehrer/innen...) zusammen?

Kontakt zu diesen wird auf Wunsch und mit Einverständnis der Jugendlichen aufgenommen. Insbesondere im Zusammenhang mit der intensiven Einzelbegleitung Jugendlicher nimmt eine Zusammenarbeit mit oder punktuelle Einbeziehung der Eltern zu. Dabei werden die Streetworker allerdings auch zunehmend mit dem Hilfebedarf der Eltern konfrontiert, die selbst Unterstützung bei Behördenanträgen u.ä. benötigen. In nicht wenigen Fällen sind die Problemlagen der Eltern eher Ursache der Probleme der Jugendlichen als dass sie für den Hilfeprozess fördernde Ressource sein könnten. Wo notwendig und möglich unterstützen wir in solchen Fällen punktuell auch die Familien, v.a. dann, wenn eine Familienhilfe nicht angenommen wird oder gescheitert ist.

Enge Kooperationsbeziehungen gibt es in vielen Bezirken mit den Bewährungshelfern, Familienhelfern, der Jugendgerichtshilfe und auch mit Sozialarbeitern in der Jugendstrafanstalt.

#### 9. Mit welchen anderen Trägern/Institutionen haben Sie kooperiert?

Eine intensive überbezirkliche Zusammenarbeit und Vernetzung existiert zwischen den verschiedenen Projekten von aufsuchender Arbeit mit unterschiedlichen Zielgruppen sowie mit überbezirklichen Beratungseinrichtungen. Darüber hinaus bestehen stabile

Kooperationsbeziehungen in allen Bezirken (vgl. Teamberichte).  
 Als Mitglied im Paritätischen und im Archiv der Jugendkulturen ergeben sich weitere Kooperationsbeziehungen.

10. Wie wurden das Projekt und die Angebote der Öffentlichkeit vermittelt?

Darstellung nach außen, Präsentation der Arbeit in Fachkreisen, Darstellungen in Medien (z. B. Pressespiegel)

Gangway betreibt eine Homepage unter [www.gangway.de](http://www.gangway.de), die nicht nur über aktuelle Veranstaltungen informiert, sondern einen großen Recherche- und Fachkreisbereich beinhaltet. Dort ist auch eine Presseschau über Gangway zu finden.  
 Durch Plakat- und Kartenaktionen wird auf drängende jugendpolitische Themen hingewiesen. Im Rahmen von eigenen Veranstaltungen werden unsere Anliegen transportiert. Ein Überblick über die Arbeit mit Studiengruppen aus dem In- und Ausland befindet sich in der Anlage.

11. Wie waren die Öffnungs- und Schließzeiten?

regelmäßige Öffnungszeiten		Öffnungen am Wochenende	Schließzeiten
Mo:	Do:	Sa:	Keine – Streetworkteams sind ganzjährig tätig.  (z. B. Ferienzeiten)
Di:	Fr:	So:	
Mi:			

12. Auf welche Weise erfolgte eine Auswertung/Selbstevaluation?

Nach gemeinsam erarbeiteten Kriterien wird von jedem Team regelmäßig die Arbeit eingeschätzt und reflektiert. Daneben finden Teamsupervisionen oder -coachings, Feld- und Stadtteilanalysen und Praxisbegleitung der Streetworkteams statt. Im Rahmen der intensiven Einzelbegleitung werden gemeinsam mit den Jugendlichen konkrete Vereinbarungen getroffen, in denen erreichbare und zu erreichende Ziele festgehalten werden. Gruppenanalysen bilden die Grundlage für die Festlegung von kurz-, mittel- und langfristigen Zielen in der Arbeit mit einzelnen Gruppen, Ergebnisse werden in den Teamtagebüchern dokumentiert.  
 Jedes Streetworkteam leitet ca. einmal jährlich ein Gesamtteam und stellt dort seine Arbeitsschwerpunkte zur Diskussion. In den meisten Bezirken finden regelmäßige Evaluationstreffen des Bezirksamtes mit den Streetworkteams statt. (vgl. Teamberichte)

13. Welche Veränderungen beabsichtigen Sie für die zukünftige Arbeit des Projektes

Die Veränderungen der letzten Jahre (Verstetigung Jobteam und Aufbau JobInn, Ausbau der Beratung zu Drogen und Rechtsfragen, Entwicklung selbstorganisierter Projekte Jugendlicher) haben sich als tragfähig erwiesen. Dieser Weg der Kompetenzerweiterung soll weiter fortgesetzt werden. Schwerpunkte der konzeptionellen und fachlichen Weiterentwicklung sind weiterhin interkulturelle Arbeit, Gender Mainstreaming und Beratungskompetenz zu spezifischen Fragen (insbesondere Schuldenproblematik und Ausbildung/Beruf). Seit 2005 werden in Kooperation mit dem Jagdschloss Glienicke und dem Verein violence prevention network 16 Streetworker als Anti-Gewalt-Trainer ausgebildet. Aktuell gibt es auch einige produktive Kooperationsansätze mit Schule, die weiter ausgebaut werden.

14. Welche Hinweise ergeben sich aus Ihrer pädagogischen Arbeit für jugendpolitische Konsequenzen?

Jugendpolitik muss sich (wieder) stärker einmischen! Ob bei der Umsetzung von Hartz IV, dem Kinderschutz, der Privatisierung des öffentlichen Raums oder anderen brennenden Themen- zu oft hören wir: Es ist kein Geld da. Dabei geht es ganz oft gar nicht um Geld, sondern um Interventionsbereitschaft und die Erlangung von Interventionsberechtigung.

Darüber hinaus haben die in den letzten zwei Jahren benannten Konsequenzen weitgehend ihre Gültigkeit behalten und werden hier nicht nochmals benannt.  
Im Zuge der Umsetzung der Sozialraumorientierung in den Berliner Bezirken muss darauf geachtet werden, dass sozialraum- und bezirksübergreifende Steuerungsmechanismen in der Umstrukturierung nicht versehentlich gleich mit abgeschafft werden.

## B) Angaben zu den personellen Ressourcen des geförderten Projektes

### 1. Wie viele Beschäftigten waren für das Projekt tätig?

Anzahl ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen	wird nicht erfasst
Anzahl festangestellter pädagogischer Mitarbeiter/innen	40
Honorarmitarbeiter/innen (Stunden pro Jahr)	3358
Anzahl Praktikanten/innen	9
Anzahl Zivildienstleistenden	1
Anzahl weiterer festangestellter Mitarbeiter/innen (z. B. Verwaltung)	2

### 2. Welche Fort- und Weiterbildungen wurden im Berichtszeitraum wahrgenommen?

Fort- und Weiterbildung im Berichtszeitraum

Teilnehmer/in	Titel / Inhalt	Träger d. Fortbildung	Umfang in h
	Vgl. Teamberichte		

### 3. Wie häufig fanden Arbeitsbesprechungen, interne Fortbildungen u.ä. im Projekt statt?

Art der Besprechung	Dauer (ca. in Std.)	Häufigkeit (z.B. wöchentlich, nach Bedarf)
Gesamtteambesprechung	3 Stunden	monatlich
Thematische Teams	3 Stunden	monatlich oder nach Bedarf
Klausurtagung Gesamtteam	27 Stunden	jährlich
(Bezirks-)Teamsitzungen	2,5 Stunden	wöchentlich
Fortbildung und Supervision vergleiche einzelne Teamberichte!		

## C) Angaben zu den räumlichen Ressourcen/ zur Entwicklung der Ausstattung

### 1. Wer ist Eigentümer der genutzten Räume, Gebäude und Grundstücke?

- privater Vermieter des zentralen Büros  
- Stadtteilbüros werden weiterhin von den Bezirksämtern (in einigen Fällen auch von Wohnungsbaugesellschaften oder Kooperationspartnern) gestellt, wobei dafür zunehmend Kostenbeiträge erhoben werden. Im Stadtteil Kreuzberg ist kein Stadtteilbüro vorhanden, in Lichtenberg und Friedrichshain konnten in 2004 neue Stadtteilbüros bezogen werden.

### 2. In welchem Zustand befinden sich Gebäude/Räume sowie Inventar/ Geräte?

Die Räume in der Schumannstraße befinden sich in einem neurenovierten Altbau, der ausschließlich von Gewerbe genutzt wird. Die einzelnen Teambüros in den verschiedenen Bezirken befinden sich in einem sehr unterschiedlichen Zustand.

## D) Angaben zur finanzielle Entwicklung des Projektes

1. Wie entwickelte sich die Finanzierung des Projektes in den letzten Förderjahren?

	2 Jahre vor dem Berichtszeitraum	Vorjahr	Haushaltsjahr des Berichtszeitraumes
Einsatz von Eigenmitteln z. B. Spenden, Bereitstellung von Räumen, Mitgliedsbeiträge des Vereins, sonstige Einnahmen	74.365,88	79.922,74	79.560,38
Einnahmen aus Zweckbetrieben	--	--	--
Drittmittel durch andere behördliche Stellen	665.497,44	665.306,89	662.342,80
Drittmittel durch nichtbehördliche Stellen	17.268,29	12.081,23	1.822,07

2. Konnte die Einnahmestruktur in den vergangenen Jahren aufrechterhalten bzw. verbessert werden?

<p><input checked="" type="checkbox"/> ja</p> <p><input type="checkbox"/> nein, (bitte nennen Sie dafür verantwortliche Gründe)</p>
---

3. Welche Entwicklung der Eigen- und Drittmittel erwarten Sie im kommenden Jahr?

Wir kämpfen weiter um Stabilität.
-----------------------------------

## II. Allgemeine Darstellung des Trägers

1. Welche weiteren Projekte mit welchen inhaltlichen Schwerpunkten und ggf. welchen Zuwendungsgebern führen Sie durch?

Geben Sie die Beträge bitte zu Tausendern auf- bzw. abgerundet an.

Projektbezeichnung	Zuwendungsgeber	Zuwendungssumme	Eigenmittel	Drittmittel /Zuwendungsgeber
Streetworkteam	BA Treptow-	149.000	--	--

Treptow CIVITAS- Netzwerkstelle	Köpenick Stiftung demokrat.Jug.	34.000	18.000	--
§13.1 Neukölln Jobteam	BA Neukölln BA Pankow	11.000 70.000	-- --	-- 70.000/Jobcenter
Fach austausch Udmurtien	PARITÄT	3.000	--	--
U18 2005 (bundesweit)	BMFSFJ	60.000	--	--
Soldiner Kiez Bau Voll.feld	IBB Gesobau	16.000 1.000	--	--
Jugendtreff Insel Schönebg.	BA Schöneberg	12.000	--	
Ferienfahrten	BA Li`berg	3.000	4.000	
Jugendaust. Udmurtien	KJP des Bundes	2.000	1.000	--
Hilfe zur soz. Int. (LTG)	BA Li`berg	6.000	--	--

## 2. Personelle Ressourcen des Trägers

Anzahl der insgesamt beim Träger tätigen Honorarkräfte	
Anzahl der insgesamt beim Träger tätigen Ehrenamtlichen	wird nicht erfasst
Anzahl der insgesamt beim Träger festangestellten Mitarbeiter/innen	46
Anzahl der insgesamt beim ABM-SAM-Mitarbeiter/innen	keine

## 3. Mit welchen Organisationen arbeiten sie eng zusammen? In welchen Gremien wirken sie an der Fach- und Jugendhilfeplanung mit? In welchen Verbänden und Vereinigungen sind sie Mitglied?

Organisationen / Verbände / Vereinigungen AGn nach §78 in den Einsatzbezirken, Landesarbeitsgemeinschaften nach §78, Jugendhilfeausschüsse, Flüchtlingsrat (temporär), Archiv der Jugendkulturen, DPWV, Jugendherbergswerk,	Gremien / Jugendhilfeplanung Vgl. Teamberichte
--	---

\_\_\_\_\_  
Datum

\_\_\_\_\_  
rechtsverbindliche Unterschrift laut Satzung

\_\_\_\_\_  
in Druckbuchstaben wiederholen